

# Zusammenfassung des fünften Arbeitstreffens

## „Die menschliche Bewegung“ am Samstag, 11. April 2026

-----

Mit 20 Menschen war die Teilnehmeranzahl gegenüber des letzten Treffens erfreulich gewachsen, und da wir bis auf den Schluss die Zeit recht gut eingehalten hatten, kann sich diese Zusammenfassung zunächst ganz an den vorgegebenen Programmablauf anlehnen:

### I. 9:00 – 10:00 Uhr

Begrüßung und Einleitung

Wir begannen mit einem Zitat von **Joseph Beuys**, welches die konkrete Zeitsituation in Bezug auf unser Thema wunderbar zusammenfasst:

»Die Christuskraft, das Evolutionsprinzip kann nun aus dem Menschen quellen, es kann aus dem Menschen hervorbrechen, denn die alte Evolution ist bis heute abgeschlossen. Das ist der Grund der Krise. Alles, was an Neuem sich auf der Erde vollzieht, muß sich durch den Menschen vollziehen...

....

Die Form, wie diese Verkörperung Christi sich in unserer Zeit vollzieht, ist das Bewegungselement schlechthin.

In Polarität hierzu wurde der erste Teil des schon öfter erwähnten „Trainings“-Videos für junge Medizinstudenten mit dem Thema der „Pyramidenbahn“ gezeigt, wo gleich am Beginn unmissverständlich die heute waltende Lehre in Bild und Wort klar gemacht wurde: *„da ist dieser Muskelmensch, - der kann ja ganz schön aussehen, - wenn aber nicht die „Signale“ vom Gehirn in die Muskeln gesendet werden, dann gibt es keine Bewegung.“* (frei formuliert)

Da nun einige ganz neue Teilnehmer mit hinzugekommen waren, wurde der Bogen des Themas noch einmal kurz umrissen:

- Das Thema, so speziell es auch klingen mag, ist für unser Menschenbild existentiell wichtig: Nach Rudolf Steiner ist die Überwindung der falschen Vorstellungen eine Voraussetzung für die Lösung der sozialen Frage in Richtung Sozialer Dreigliederung. Nicht umsonst findet man auf der Seite <https://www.dreigliederung.de/bibliographie/3463> ein Buch, hrsg. Von Wolfgang Schad, wo dieses Problem von verschiedenen anthroposophischen Autoren behandelt wird: „Die menschliche Nervenorganisation und die soziale Frage“, der

berühmte „Sammelband“.

- Über das Problem der „motorischen“ Nerven gab es eine denkwürdige Auseinandersetzung zwischen Karl Ballmer und Gerhard Kienle, dem Gründer der Universität Witten/Herdecke, der sich die Lösung des Problems zur Lebensaufgabe gemacht hatte. Ballmer warf ihm vor, Rudolf Steiners Ansatz missverstanden zu haben. Im „Sammelband“ wurde aber Karl Ballmer überhaupt nicht berücksichtigt!
- Das Verhältnis des „Sammelbandes“ zu Karl Ballmer, bzw. zu Rudolf Steiner, arbeitete Peter Wyssling in seinem Buch aus: „Rudolf Steiners Kampf gegen die motorischen Nerven“.
- Dieses Buch wurde 2024 zum Anlass dieser „Arbeitstreffen“.

Gemeinsame Lesung: **Wyssling, Wirke weiter S.102-106**

Nach der Zusammenfassung der ersten beiden Seiten, wo es vor allem um die Arbeit von Guenther Wachsmuth („Die ätherischen Bildekräfte in Kosmos, Erde und Mensch. Ein Weg zur Erforschung des Lebendigen“) geht, unter Betonung seines Ansatzes, dass von der Welt als „wirkender Idee“ ausgegangen werden müsse: *„Die sinnlich wahrnehmbare ewig bewegte Welt ist also eine Manifestation der im tun begriffenen Ideenwelt, der wesenhaften Geistwelt“*, lasen wir dann gemeinsam den Text wie angegeben weiter, wobei sich im Schluss-Zitat von Rudolf Steiner sinngemäß genau die Aussage von Joseph Beuys in obigem Text wiederfand: *„Alles, was an Neuem sich auf der Erde vollzieht, muss sich durch den Menschen vollziehen ...“*: *„Der Weltlenker hat sich seiner Macht begeben, hat alles an den Menschen abgegeben, mit Vernichtung seines Sonderdaseins, und dem Menschen die Aufgabe zuerteilt: wirke weiter.“* (Rudolf Steiner)

## II. 10:00 – 10:30 Bewegungsübung 1

In der von Britta Treumann angeleiteten Bewegungsübung, inspiriert von Spatial Dynamics, erfuhren wir die Verbindung zum Himmel einerseits und zur Erde andererseits und wie wir uns dazwischen wie aufgespannt erleben können. Danach waren wir Ausgangspunkt für sich konzentrisch ausbreitende Wasserwellen, die wir mit unseren Armen und Händen mitverfolgt haben – weit über unsere Körpergrenzen hinaus.

- Pause -

## III. 10:45 – 12:15 Uhr

**Thomas Külken über die Nervenlehre**, in Anlehnung an das Zitat in „Von Seelenrätseln“:

*„Anatomie und Physiologie müssen zu der Erkenntnis kommen, dass sie die Nerventätigkeit nur durch eine  **Methode der Ausschließung**  finden können.“*

Wenigstens ansatzweise soll dieser umfassende Vortrag hier etwas angedeutet werden, weil er ein Grundproblem der gesamten Thematik aufgegriffen hat, welches das Haupthindernis zu dessen Bearbeitung darstellt: wir sollen etwas untersuchen, wofür wir noch gar kein Bewusstsein, bzw. keine Wahrnehmung haben!

Das Problem ist, dass wir alles hinnehmen und meinen, es sei alles „klar“, - aber nichts ist klar: Was ist das, was wir mit den Sinnen erfassen? Um die materiellen Vorgänge zu verstehen brauchen wir höhere Bewusstseinsstufen, - nach Rudolf Steiner die Fähigkeit der „Inspiration“! Ohne diese bleibt, wenn man ehrlich ist, alles „Mysterium“. Immanuel Kant war „ehrlich“ und sagte: „Wir können es nicht erkennen“, - ist man unehrlich, kommt man ins „Spekulieren“ oder „Theorie-Bilden“.

Was ist zu tun? - Rudolf Steiner gibt hier die Methode vor: Man nehme sich gedankliche „Grenzbildungen“ und übe daran, zu neuen Erfahrungen zu kommen. Ein Beispiel ist die folgende, für unser Problem naheliegende Grenzbildung:

- Wir stellen uns vor, wir seien Physiologen und hätten vor uns einen „Seh-Nerv“. Egal wie wir ihn sezieren und mikroskopieren: Es hat nichts mit dem seelischen Erleben zu tun, welches wir mit dem „Sehen“ verbinden.

Wir stehen hier an einem „Abgrund“!

- Umgekehrt: Wenn ich „sehe“, bin ich nicht beim „Nerv“, sondern „draußen“ bei den Farben. Niemals komme ich zur „Schau“ des wahren Vorganges.

Wir müssen uns sagen: Meinem Bewusstsein muss etwas zugrunde liegen, was mir nicht bewusst wird! Auch hier stehen wir an einem „Abgrund“!

Wir haben also zweierlei Grenzen vor uns:

- das sinnliche Erleben, - Sehen des Nervs, führt mich nicht zum seelischen Erleben. Wir müssen also ein unsichtbares „Übersinnliches“ voraussetzen.
- Das seelische Erleben führt mich nicht zum sinnlichen Nerv, - ich muss also etwas „Unterbewusstes“ in mir voraussetzen.

Die Kunst ist nun nach Rudolf Steiner, hier nicht der Verführung zu unterliegen, Theorien aufzustellen, sondern diese beiden Erlebnisse immer wieder neu vor die Seele zu stellen: die „Ohnmacht“ der Erkenntnis „ertragen“ zu lernen.

Damit wird die Möglichkeit gegeben, dass sich die Seele ein „Organ“ ausbildet, um das Geheimnis „zwischen“ diesen Abgründen wahrnehmen zu lernen.

Dieses muss natürlich erst einmal so stehengelassen werden!

Schauen wir die Sache noch einmal von „außen“ an, so müssen wir uns sagen: Sei es im seelischen Erleben, sei es im sinnlichen Wahrnehmen: in uns haben wir es mit „Vorstellungen“ zu tun. Rudolf Steiner ordnet diese dem „Nervensystem“ zu. Im dritten Kapitel (S. 90) unseres zitierten Buches „Von Seelenrätseln“ zitiert nun Rudolf Steiner sich selbst aus dem Buche „Vom Menschenrätsel“:

- „Zunächst ist das seelische Erleben des Menschen, wie es sich im Denken, Fühlen und Wollen offenbart, an die leiblichen Werkzeuge gebunden. Und es gestaltet sich so, wie es durch diese Werkzeuge bedingt ist. Wer aber meint, er sehe das *wirkliche* Seelenleben, wenn er die Äußerungen der Seele durch den Leib beobachtet, der ist in demselben Fehler befangen wie einer, der glaubt, *seine Gestalt* werde von dem Spiegel

hervorgebracht, vor dem er steht, weil der Spiegel die notwendigen Bedingungen enthalte, durch die sein *Bild* erscheint. Dieses Bild ist sogar in gewissen Grenzen als Bild von der Form des Spiegels und so weiter abhängig; *was es aber darstellt*, das hat mit dem Spiegel nichts zu tun. Das menschliche Seelenleben muss, um innerhalb der Sinneswelt sein Wesen voll zu erfüllen, ein Bild seines Wesens haben. Dieses Bild muss es im *Bewusstsein* haben, sonst würde es zwar ein Dasein haben, aber von diesem Dasein keine Vorstellung, kein Wissen. Dieses *Bild*, das im gewöhnlichen Bewusstsein der Seele lebt, ist nun völlig bedingt durch die leiblichen Werkzeuge. Ohne diese würde es nicht da sein, wie das Spiegelbild nicht ohne den Spiegel. *Was aber durch dieses Bild erscheint*, das Seelische selbst, ist seinem Wesen nach von den Leibeswerkzeugen nicht abhängiger als der vor dem Spiegel stehende Beschauer von dem Spiegel. Nicht die Seele ist von den Leibeswerkzeugen abhängig, sondern allein das *gewöhnliche Bewusstsein* der Seele.“

Dieses gewöhnliche Bewusstsein der Seele ist uns bewusst, - es ist aber nur ein Spiegelbild unseres eigentlichen Seelenlebens, welches uns nun gar nicht bewusst ist! D.h. wir sind bewusst, wissen aber überhaupt nichts von uns! Sind demzufolge richtig „dumm“: Zwar dumm, aber bewusst! – Die Biene ist sehr weise, - sie weiß es aber nicht. Wir wissen, bzw. können uns auf den Weg machen zu wissen, wie dumm wir sind!

Wenn wir uns nicht „auf den Weg machen“, dann halten wir das Spiegelbild unserer Seele für unser „Ich“, - in Wirklichkeit ist es aber nur eine „Vorstellung“ vom Ich, welche sich das Kind erst mit drei Jahren erwirbt. Ebenso unrichtig ist es, zu meinen: das was unsere Sinnesorgane uns vermitteln sei der „Stoff“ aus dem die Welt gebaut sei. In Wirklichkeit ist es nur unsere „Vorstellung“ von etwas Unbekanntem.

- Bei der Illusion, unser erlebtes „Ich“ sei schon das wirkliche „Ich“ hält uns Luzifer,
- bei der Illusion, da draußen sei der „feste Stoff“ hält uns Ahriman gefangen.

Das ist wunderbar ausgedrückt in Rudolf Steiners Widmungsspruch des Buches „Von Seelenrätseln“ für Eliza von Moltke:

- Im Sinnensein verbirgt  
Des Geistes Wille sich  
Und so erscheint es „Stoff“.  
In Menschen-Willenskraft  
Verbirgt die Seelenwesenheit  
Sich vor dem eignen „Ich“.  
Im schauenden Wollen  
Im wollenden Schauen  
Da findet die Seele  
Sich selber, da finden  
Die „Toten“ sich  
Mit den „Lebenden“.

Ohne die Illusionen von „Ich“ und „Stoff“ könnte unsere Seele in lebendigen Imaginationen die Welt erleben als „Geist unter Geistern“. Diese Imaginationen werden durch den Sinnesorganismus abgedämpft zu Vorstellungsbildern. Durch diese können wir von unserer Teilhabe an der Welt wissen. Der Sinnesorganismus ist gewissermaßen das Werkzeug dafür, allerdings sind diese Vorstellungsbilder gänzlich abhängig von diesem Organismus.

Aus den im ersten Punkt beschriebenen Abgründen kommt die Seele zu dem „Ohnmachts“- Erleben, - wird dieses immer wieder erarbeitet, kann irgendwann ein Erlebnis daraus aufsteigen: „Dieses Ohnmachtserleben ist nun genau nicht abhängig vom Sinnesorganismus“, - und stellt dadurch ein erstes rein geistiges Erleben dar!

Was materiell geschieht, wenn wir vorstellen, ist nur durch ein inspiratives Erkennen erfassbar, weswegen wir auf Rudolf Steiners Angaben angewiesen sind.

Schematisch können wir sagen: der Nervenprozess ist ein Abbauprozess und vermittelt das Vorstellen des gewöhnlichen Bewusstseins. Er ist als solcher nicht zu beobachten. Dem Abbau folgt aber ein Aufbauprozess durch die Blutbahnen als Stoffwechselprozess, den die Physiologie beobachtet: „Was im Nervenleben *nicht* sinnlich beobachtbar ist, wovon aber das Sinnesgemäße die Notwendigkeit seines Vorhandenseins ergibt und auch die Eigenheit seiner Wirksamkeit, das ist Nerventätigkeit.“ Hier sind wir in der Formulierung des Rätsels in der Überschrift angekommen.

Zusammen mit den ersten Gedanken ergibt sich damit die Nerventätigkeit als das materielle Geschehen, durch die der geistige Vorstellungsinhalt (unbewusst) abgedämpft wird zum unlebendigen Vorstellen unseres gewöhnlichen Bewusstseins: „dumm“ aber immerhin bewusst!

- **Mittagspause - Mittagessen** - wird am Tagungsort selbst vorbereitet

#### **IV. 14:15 – 14:45 Uhr**

##### **Bewegungsübung 2**

Wir durften die Erfahrung machen, wie die Richtungsweisung einer Hand, das Gewicht des ganzen zugehörigen Armes wie aufheben kann, d.h. wie Bewusstsein direkt in die physische Wirksamkeit gelangt. Außerdem konnten wir erleben, wie es sich anfühlt, zu einem im Raume gegenüberliegenden Ziel zu gelangen, das uns gleichermaßen anzieht. Und es funktioniert ohne Chaos, auch wenn alle das gleichzeitig machen.

## V. 14:45 – 16:15 Uhr

**Siegward-M. Elsas zur „Wahrnehmungsfunktion der motorischen Nerven“**, in Anlehnung an das entsprechende Kapitel seines Aufsatzes: **“Auf dem Weg zu einem spirituellen Verständnis menschlicher Bewegung und der Funktion der sogenannten motorischen Nerven“**, in: Der Merkurstab, Zeitschrift für Anthroposophische Medizin, Jg. 74, 2021, Heft 5, September/Oktober

Aus „Der Merkurstab“ 2002: **„Forschungsaufenthalt zum Thema Hirnphysiologie und Epilepsie:** An der Medizinischen Sektion am Goetheanum ergab sich von Mitte Februar bis Mitte Mai 2002 die Möglichkeit für einen Gast-Forschungsaufenthalt. Siegward-M. Elsas, Neurologe und Elektrophysiologe aus Los Angeles/Kalifornien bearbeitete grundlegende Fragen zum Verständnis der „wahrhaftigen Nerventätigkeit“, wie sie von Rudolf Steiner (1) im 6. Anhang zu „Von Seelenrätseln“ angesprochen ist, und bemühte sich, ein anthroposophisches Verständnis der elektrischen Phänomene im Nervensystem zu entwickeln. Ziel war, eine Basis zu bilden für eine anthroposophisch-neurologische Therapie von epileptischen Erkrankungen.“

So konnten wir von großem Glück sagen, dass Siegward Elsas bei unserem Arbeitstreffen mit dabei war und über seinen Aufsatz von 2021 zu unserem Thema beitrug. Er war durch Gerhard Gutland schon beim Studium an der Universität Witten/Herdecke zu diesem Thema angestoßen worden, was für ihn Anlass geworden ist, Neurologe zu werden. Gerhard Gutland, ein Autor des Sammelbands, war seinerseits von Gerhard Kienle mit diesem Thema beauftragt worden und hatte diese Frage an Siegward Elsas weitergegeben. Bereits 1994 veröffentlichte er zum Thema der „wahrhaftigen Nerventätigkeit“ eine Arbeit mit dem Titel: „Giftbildung und Eiweißzerfall im Nervensystem als Grundlage von Wachbewusstsein und Vorstellungstätigkeit“, welche die Freisetzung von Neurotransmittern an der Endplatte der Muskelnerven beleuchtet, dann gab es weitere Aufsätze und Initiativen 2016 („Therapiemöglichkeiten bei M Parkinson“ und „Zum Begriff Nerventätigkeit-Selbstkontrolle- Epilepsie“) und 2021 den Aufsatz, den wir im letzten Arbeitstreffen gelesen und dieses Mal noch vertiefen wollten.

In Anbetracht der Tatsache, dass wir unsere Treffen erst 2024 begonnen hatten und eigentlich alle Arbeiten schon hätten kennen müssen, z.B. sind sie ja alle zitiert in den „Studienkommentaren zum medizinischen Werk Rudolf Steiners“ (2020), die wir ja schon einmal thematisiert hatten, - wobei natürlich die Liste der zitierten Literatur fast 40 Seiten umfasst -, kann man schon den Eindruck haben, dass wir der Zeit etwas nachhinken, - aber, besser spät als nie bearbeiten!

Von seinem Beitrag können hier natürlich nur einige wenige Stichpunkte angeführt werden, - die Grundlage ist ja in oben angegebenen Aufsatz einzusehen.

Die geistige Tätigkeit des Denkens drängt die Leibesorganisation zurück: Das wurde anhand der sogenannte Alpha-Wellen im EEG sehr deutlich gemacht: sind die Augen geschlossen, schlagen die Wellen mit großer Amplitude aus, das heißt, es herrscht

ein entspannter Zustand vor, das „Leben“ ist aktiv, sobald die Augen aufgemacht werden, kommen diese Wellen schlagartig zur Ruhe, wird das Lid wieder geschlossen, sind sie wieder in voriger Größe vorhanden.

Noch an anderen Erscheinungen wurde die Qualität der reinen „Lebensvorgänge“ in Videos gezeigt, so an der Bewegung der Peristaltik des Magens und an neu entdeckten Erscheinungen von chemischen Reaktionen, welche wie künstlich gleichartige Bewegungsmuster hervorbringen.

Der Hauptgedanke war aber, ein Gefühl für die verschiedenen Richtungen der Nerven zu bekommen:

Hierzu muss man erst einmal die verschiedenen Bewegungen im Organismus vergleichen: die reinen Lebensvorgänge wie die Blutbewegung, über Darmbewegungen, Herzschlag und Atem, bis hin zu Geh- und Handbewegungen und Sprach- und Blickbewegung. Während die ersteren gar nichts mit Nerven zu tun haben, beginnt es mit den mittleren mit einer Korrespondenz zum vegetativen Nervensystem, bis hin zu den Verbindungen zu den Gehirnnerven. Diese letzteren werden mit einem hellwachen Bewusstsein, die mittleren mit einem träumenden und die ersteren mit einem Tiefschlafbewusstsein begleitet.

Zweitens beobachten wir die gleiche Spannweite der Bewusstseinschichten auch bei den Sinnen: Sehen, Hören, Sprach- und Ich-Sinn werden wachbewusst erlebt, während für den Lebens- oder Eigenbewegungs-Sinn ein eher schlafendes Bewusstsein vorliegt, mit allen träumenden Zwischenstufen.

Fasst man das in ein geometrisches Schema, so kann man sagen, dass im hellen Wachbewusstsein das Bewusstseinszentrum zentral ist, der Mensch weitet sein Bewusstsein von innen nach außen. Dem entgegengesetzt verlaufen die Richtungen der entsprechenden Nerven, quasi von außen nach innen.

Dagegen befinden „wir uns mit unserem Bewusstsein“ während des Schlafens ganz draußen und weiten unbewusst das schlafende Bewusstsein zum Zentrum hin, entsprechend der Gegenbewegung der Nerven vom „(Nerven)-Zentrum“ in die innerkörperliche „Peripherie“.

Es entsteht eine Polarität wie für die physische Gestalt des Menschen zwischen Kopf und Gliedmaßen: im Kopf ist die harte Schädeldecke das weiche Gehirn nach außen begrenzend, in den Gliedmaßen umgeben die weichen Muskeln und sonstigen Gewebe den harten Knochen innen. Man bekommt die Lemniskate, wenn man beide verbindet, was dann im rhythmischen System oder entsprechend beim träumenden Bewusstsein vorfindet.

Im ersten Teil findet man die Unabhängigkeit der Bewegung von den Nerven und viel stärker den Bezug der Nerven zum Bewusstsein.

Im zweiten Teil die Bewegungsrichtung der Nerven abhängig vom Grad des Bewusstseins, dafür ebenso unabhängig von Bewegung des Organismus, wie etwa gänzlich bei der Blutbewegung.

Solche Metamorphosen-Gedanken müssen wir „denken“ lernen, erfahren dabei viel mehr über unser „Leibsein“ und schaffen die Voraussetzung, die nur für die höheren Bewusstseinsstufen beobachtbaren Vorgänge, wie sie Rudolf Steiner für die menschliche Bewegung beschreibt, verstehen zu lernen.

- Pause -

## VI. 16:30 – 17:00 Uhr

### **Bewegungsübung 3**

In der dritten Bewegungsübung schickten wir Lichtkräfte über unsere Innenhandflächen hin zu einer in der Mitte stehenden Pflanze, drehten uns dann nach außen und behielten die Handflächen aber zum Zentrum gerichtet, - sonnenhaft. Nach der Pflanze durften auch Teilnehmer nach innen, um die Wirkung wahrnehmen zu können, was zu sehr intensiven Erfahrungen führte.

## VII. 17:00 – 18:00 Uhr

**Zur physiologischen Arbeit am Arbeitsbuch:** "Muskellehre" im 3. Band:  
**„Aber indem der Mensch zur Tätigkeit übergeht ...“** von Thomas Külken,  
 Antworten auf die Frage zum Kapitel:

**36. Was sich entlang des lektorischen Nervs fortpflanzt, das ist die Wahrnehmung des feineren Gliedmaßenstoffwechsels**

**37. Schädigung des lektorischen Nervs: Es kann nicht bewegt werden, weil die feinen Stoffvorgänge nicht wahrgenommen werden können**

**38. Übung: Das Ich der vorigen Erdenleben lernt die selbstbewirkten und durch den lektorischen Nerv wahrgenommenen Stoffvorgänge beherrschen.**

Zumindest konnten wir dieses Mal nach den intensiven Vorbereitungen diese Abschnitte 36., 37. und 38. aus dem Arbeitsbuch von Thomas Külken lesen! Eine umfassende Rundumäußerung über die Klärung der in 37. formulierten Behauptung, war dann aus Zeitgründen nicht mehr möglich. Wahrscheinlich sind hierzu auch noch weitere Vertiefungen nötig!

- **Abendpause** – 18:00 – 18:30 Uhr

## VIII. 18:30 – 20:00 Uhr:

Gemeinsame Lesung: **Wyssling, Das „Nervenproblem“ entspricht dem „Soziale Frage-Problem“, S.524-531**

### **Gemeinsamer Austausch - Ergänzungen**

Wie geht es weiter?

Diesen Abschnitt konnten wir nicht nach Plan abhandeln! Den zu lesenden Text hätten wir auch noch geändert, da auf den Seiten 428-436 sehr passende Ausführungen zu finden sind zum vorigen Abschnitt, wo Dr. Klaus Jensen zitiert wird, der wiederum aus den Lehrerkonferenzen zitiert, wie Rudolf Steiner diese Frage den Lehrern, also „Nicht-Fachleuten“, - erklärt. Hier kommt das berühmte Kreide-Beispiel vor, wo Rudolf Steiner den Wahrnehmungsvergleich mit dem „Bewegen“ der Kreide vornimmt: Wenn das Zimmer dunkel ist und ich die Kreide nicht sehe (wahrnehme), kann ich sie nicht in die Hand nehmen (bewegen). Dann wird auch im weiteren Artikel von Dr. Klaus Jensen (in: Der Merkurstab, 1986 Heft 2, Motorische und sensitive Nerven bei der Tabes dorsalis) deutlich, dass Rudolf Steiner durchaus auf dem Kenntnisstand der damaligen Fachwissenschaft war, was ihm manche absprachen, nur dass er leider das Pech hatte, das nicht vor Fachleuten referieren zu können: „Ich würde allerdings über diese Dinge im Kreise von physiologisch, biologisch vorgebildeten Leuten einmal sehr gerne darüber reden.“ (R. Steiner)  
 „Dieser Wunsch scheint sich nicht erfüllt zu haben, ...“ (K. Jensen)

Diese erwähnten Seiten konnten wir aber auch nicht mehr lesen, - sie werden aber zusammen mit dieser Zusammenfassung als Ergänzung mitgeschickt!

Stattdessen kam durch einen spontanen Vorschlag als Schlusspunkt ein Versuch von Peter Wyssling, die ganze besprochene Thematik wie in ein Spiel, zum Schluss sogar mit echten Marionetten, darzustellen: Die Evolution vom Schöpfergott, der sich in seine Schöpfung hineinopfert und seinen Geschöpfen das „wirke weiter“ zuruft! Vielleicht ein Ansatz eines modernen, zukünftigen Mysterienspiels!

Zu der Frage: „**Wie geht es weiter**“ konnte nur gesagt werden, dass es **vorläufig das letzte Arbeitstreffen in dieser Form** war, da sich so viel Material zum Aufarbeiten angesammelt hat, was erst einmal getätigt werden muss. Auf jeden Fall geht die Arbeit an diesem Thema weiter, - die neue Form wird sich aus der Ausarbeitung ergeben. -

Kurz vor dem Absenden dieser Zusammenfassung hat nun Peter Wyssling angekündigt, am **23. - 25. Oktober 2026 ein Arbeitstreffen bei sich auf „Kamo“ zu organisieren: kamo, Les Plaines, 25430 Sancey, Frankreich**

**Weitere Angaben werden baldmöglichst bekannt gegeben.**

Da es sich inhaltlich um die gleiche Sache handelt, werde ich ihm die Verteileradressen übermitteln. Wer das nicht möchte, der kann sich mit einem kurzen E-Mail-Vermerk davon abmelden.

\*\*\*\*\*

**Literatur:**

Peter Wyssling, Rudolf Steiners Kampf gegen die motorischen Nerven, 3. Auflage 2016, 548 Seiten, EUR 35.50

ISBN 978-3-930964-26-0 zu beziehen über die Seite [www.edition-lgc.de](http://www.edition-lgc.de)

Karl Ballmer, Briefwechsel über die motorischen Nerven. Erweiterte Neuausgabe 2013, 235 Seiten, ISBN 978-3-930964-22-2 zu beziehen über die Seite [www.edition-lgc.de](http://www.edition-lgc.de)

Thomas Külken, Arbeitsbuch zur allgemeinen Menschenkunde und zur medizinischen Propädeutik Rudolf Steiners, Dritter Teil, Intuitive Formbeobachtung, Knochenlehre, Muskellehre, Viertel Teil, Nervenlehre. Borsdorf 2020, ISBN 978-3-96014-646-9, [www.edition-winterwork.de](http://www.edition-winterwork.de)

Siegward-M. Elsas, Auf dem Weg zu einem spirituellen Verständnis menschlicher Bewegung und der Funktion der sogenannten motorischen Nerven, in: Der Merkurstab, Zeitschrift für Anthroposophische Medizin, Jg. 74, 2021, Heft 5, September/Oktober

Fragen, Korrekturen, Anregungen bitte senden an : [wholz@posteo.de](mailto:wholz@posteo.de) oder auch postalisch an *Werner Holz, Haurihofweg 18, 79256 Buchenbach.*

Kontaktadresse: [wholz@posteo.de](mailto:wholz@posteo.de)

Verantwortlich für die Organisation: Werner Holz, Buchenbach  
weitere Informationen unter [www.hogeze.de](http://www.hogeze.de)